Annunzierungs-Preise:
 Für Laibach

Wochenschrift	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 . 20 .
Monatlich	2 . 10 .
Einmalig	70 .

Mit der Post:

Wochenschrift	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 . 50 .
Monatlich	2 . 75 .

Bei Bestellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.
 6 verschiedene Nummern 8 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
 Rabhofgasse Nr. 15.

Expedition und Inseraten-Bureau:
 Pengroschhof Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Rumberg).

Inserationspreise:
 für die einmahlige Zeitzeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
 dreimal 7 kr.
 Inserations-Sammel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 153.

Montag, 8. Juli 1872. — Morgen: Anatolia.

5. Jahrgang.

Das Bahnproject Laibach-Karlstadt. (Fortsetzung.)

Hierauf werden die Gebiete, welche von den projectirten Strecken unmittelbar berührt oder an den Wohlthaten der Bahn theilzunehmen in der Lage sein würden, des näheren geschildert. Beide Linien verlaufen von ihrem Ausgangspunkte Laibach südöstlich über die 1 1/2 Meilen lange Laibacher Ebene und über das ebenso lange, an die Laibacher Ebene anschließende Hügelland. Bei Weizelburg jedoch theilen sich die Strecken, und folgt das Rudolfswerther Project der Thaleinsenkung, die von Weizelburg gegen Treffen verläuft, dann ins Temenitzthal übergeht und bis Rudolfswerth reicht. Die Seisenberger Strecke schweift bei Weizelburg aus dem Sitticher Steuerbezirke in das Gurkthal ab, tritt bei Obergurk in den Seisenberger Bezirk, den sie ziemlich in der Mitte durchschneidet, gelangt bei Einöd an die äußerste südliche Grenze des großen Rudolfswerther Bezirkes, an welcher sie sich gegen Berdic hinzieht, um von dort, nach Uebersehung der Wassertheile, sich gegen die Kupa fortzusetzen. Das Gurkthal, welches sie zu durchlaufen hat, ist ein äußerst schmales, beiderseits von hohen Gebirgszügen begrenztes Thal, welches keine anderen Seitenthäler aufnimmt, deshalb schwer zugänglich und von den Nachbarbezirken so isolirt und entfernt ist, daß zu einem Verkehrsmittel durch dieses Thal, sei es Straße oder Eisenbahn, kein Nachbarbezirk concurriren könnte. Denn die Bewohner des Treffener, des Rassenfußers und des größten nördlichen Theiles des Rudolfswerther, sowie des Reifnitzer und selbst des Gottscheer Bezirkes werden es stets vorziehen, lieber den directen Weg gegen Laibach, respective Agram oder Karlstadt auf

den schon bestehenden Straßen zu wählen, anstatt den weiten und beschwerlichen Weg in das Gurkthal einzuschlagen.

Es würde also der größte Theil von Unterfrain die Eisenbahn nicht oder nur in sehr beschränktem Maße benutzen können, somit keine Vortheile von derselben haben und von der Wohlthat eines solchen Verkehrsweges so gut wie ausgeschlossen sein. Den Hauptnachtheil aber hätte die Bahn selbst, da ihr gerade der Verkehr aus dem größten Theile des unterfrainischen Productions-Gebietes entzogen bliebe. Die Seisenberger Strecke bliebe daher in der Hauptstrecke Pösendorf-Einöd auf den Seisenberger Bezirk beschränkt.

Die Rudolfswerther Strecke dagegen, welche ihren Lauf von Weizelburg in gerader Richtung an den Orten St. Veit, Treffen, Ober-Dobrava und Ober-Kartelen vorüber nach Rudolfswerth nimmt und so dem Zuge der Hauptverkehrsstraße Laibach-Karlstadt-Agram folgt, würde nicht nur die Bezirke Sittich, Treffen, Rudolfswerth mitten durchschneiden und ihren ganzen Personen- und Güterverkehr aufnehmen, sondern es würde auch der ganze große, wegen seiner bedeutenden Weinproduction, so wie wegen seiner mächtigen Kohlenlager und Wasserkräfte wichtige Bezirk Rassenfuß in den Verkehr der Bahn einbezogen, da ihm der Zugang der Bahn durch das Neudegger Thal gegen Treffen zu offen steht und eine Eisenbahnstation daselbst der nächste und zugänglichste Sammelplatz für den Verkehr des Bezirkes wäre. Ebenso würden bedeutende Theile des Gurkfelder und Landstraßer Bezirkes ihren Verkehr dieser Bahnstrecke zuwenden, da ihnen dieselbe näher und bequemer wäre, als die Steinbrück-Agramerbahn.

Was nun aber Gottschee, dieses Schoftkind

des Seisenberger Projectes, betreffe, so ließe sich dieses auch von der Rudolfswerther Strecke durch eine Flügelbahn erreichen, welche dann auch für den Bezirk Reifnitz in der Richtung gegen Karlstadt bequemer wäre, als die Seisenberger Gurkthalbahn. (Weitläufig gesagt, würde die auf der beigegebenen Uebersichtskarte angedeutete Verbindungslinie von Gaber über Stockendorf, Nesselthal, Reichenau, Hohenegg nach Gottschee der Brenner- oder Semmeringbahn an Terrain-schwierigkeiten nichts nachgeben! Dies vorläufig über die leichtsinnige Art und Weise, wie die vorliegende Denkschrift die schwierigsten Probleme abthut)!

Die Rudolfswerther Strecke durchschneidet demnach ein Verkehrsgebiet, das an Flächenraum, Culturland, Seelenzahl, Steuerleistung und gewerblicher Entwicklung gegen die Seisenberger Strecke bedeutend im Vortheile steht. Was Unterfrain an productiven und entwicklungsfähigem Boden besitzt, liegt an der Rudolfswerther Strecke; was Unterfrain an bedeutenden, durch Gewerbe, Industrie und Handel blühenden Ortschaften, Märkten und Städten aufzuweisen hat, berührt die Rudolfswerther Strecke, und sie ist es auch, welche die zweite Stadt des Landes in unmittelbare Schienenverbindung mit dem Norden bringt und ihr die Verkehrsfrequenz und die wirthschaftliche Bedeutung wieder gibt, welche bisher schon in sehr fühlbarer Weise nicht nur für Rudolfswerth und dessen Gebiet, sondern für das ganze productive Unterfrain durch die Laibach-Agramer und künftige Agram-Fiumanerbahn beeinträchtigt werden und diesem Lande zum Vortheile weit untergeordneter Nachbarländer mit der Zeit ganz entwunden würden.

Rudolfswerth, heißt es weiter, ist ein gar nicht zu umgehender Hauptpunkt; denn gilt schon die Be-

Feuilleton.

Tagebücher meiner Nilreise.

Von Franz Wallner.
 II. Serie. 10.

Beischneidungs-fest.
 Vom 25. bis 28. Jänner 1872.

Vor dem Hauje war auf starken Palmstämmen aus Rohrgeflecht ein Schattendach hergestellt worden, unter demselben standen, mit hübschen Teppichen belegt, Ruhebetten, aus Palmenrohr verfertigt, für die Gäste bereit. Für uns wurden, weiß Gott woher, vier einfache Stühle a la franca aufgetrieben. Die Versammlung bestand vorderhand nur aus Herren und war sehr gemischt zu nennen. Von den Besitzern aus feinem Stoff verfertiger, wallender Gewänder, bis zu den mit schmürzigen, durchlöchernten Lumpen versehenen, war die ganze männliche Einwohnerschaft von Derr vertreten. Außer den vielfach vorhandenen Negerhädeln sah man meist so schöne ausdrucksvolle Köpfe, mit blizenden Augen und perlweißen Zähnen, daß ich fast auf die Vermuthung komme, die braune und schwarze Hautfarbe sei der

eigentliche Typus der Schönheit; es kam mir vor, als thäten wir uns auf unsere „krankhaften Bleichgesichter“ mit Unrecht etwas zu Gute. Da einige Frauen, die sich mit der Anfertigung der hübschen nubischen Strohgeflechte beschäftigten, bei unserer Annäherung schnell verschreckt, entflohen und nicht zum Wiedererscheinen zu bewegen waren, so glaubten wir auch bei der heutigen Festlichkeit auf Damengesellschaft verzichten zu müssen.

Man brachte uns Kaffee und später Kernfrüchte, Datteln und Kuchen; die Meje, welche in den großen Körben, in denen die Gaben servirt wurden, übrig blieben, wurden stets unter die ärmeren Zuhörer vertheilt.

Auf unsere Bitte, das Knäblein, welchem heute die Hauptrolle in der Festeremonie zugetheilt war, sehen zu dürfen, brachte man zu meinem Erstaunen einen jungen Mann herbei, welcher mir eher geeignet schien, zu einer Hochzeit zu gehen, als zur Beischneidung. Er war festlich gekleidet, in einem roth seidenen Talar, über welchen ein feiner, purpurner Ueberwurf in reichen Falten herabfiel. An einer dicken Seidenschmurr trug er einen verzierten arabischen krummen Säbel, auf dem Kopf den tunesischen Tarbusch, der einen katholischen Prälatenkäppchen ähnelt. Eine breite rothe Schärpe voll-

endete den stattlichen Anzug, der den jungen, ungefähr siebzehnjährigen Mann, dessen Oberlippe bereits ein stattliches Bärtchen zierte, recht hübsch kleidete.

Beim Erscheinen des — beinahe hätte ich Täufeling geschrieben — Hauptacteurs ertönte plötzlich aus der Nebenstraße ein durchdringendes tremolirendes Gellen, ungefähr anzuhören, als ob auf einer meilenlangen Wiese Tausende von riesigen Grillen zu gleicher Zeit ihr Abendlied anstimmten. Es waren die Mädchen und Frauen von Derr, welche diesen wunderlichen Huldigungsgefang zu Ehren ihres Landsmannes anstimmten. Sie iraten nun in langen Reihen vor und begannen einen Gesang, zwischen den, immer in den denkbar höchsten menschlichen Tönen, jenes wunderliche Gellen dominirend durchkreischte, während der schwarze Junge auf den Pausen wie toll herumschlug. Der „Beischneidling“ kniete nun in der Mitte der Versammlung auf den Boden hin, umgeben von vier Männern in schwarzen Talaren. Ein Bündel wurde zwischen die Gruppe gelegt und aus diesem ein Stück englischer weißer Kattun ausgepackt.

Die schwarzen Männer nahmen mit der größten Feierlichkeit das Maß und schnitten aus dem Stück Zeug einen großen weißen Talar, wobei der junge künftige Glaubensheld immer an dem Maß etwas

zeichnung „fruchtbares, productives Unterkrain“ lediglich von den Thälern bei Sittich, Nassenfuß und Rudolfswerth, also den Gegenden der hier beschrifteten Strecke, so ist Rudolfswerth der Hauptort und Mittelpunkt dieses Productionsgebietes. In Rudolfswerth concentrirt sich die Hauptader alles geschäftlichen Lebens und jeglichen Verkehrs, und dort befinden sich auch die höchsten Behörden, Vereine, die Schul- und Bildungsanstalten Unterkrains. Am wichtigsten ist Rudolfswerth als der Knotenpunkt aller von und nach den Peripherien des Landes laufenden Straßenzüge. In Rudolfswerth münden drei Hauptverkehrsstraßen von Laibach, Agram und Karstadt, drei Bezirks- und Concurrenzstraßen von Seizenberg und Gottschee, von Nassenfuß und Gurtsfeld-Adern und von Tschernembl, daher sechs Verkehrsadern, welche die Zufahrt aus allen Thälern Unterkrains vermitteln, den Hauptorte mit allen größeren und bedeutenden Orten des Landes in Verbindung bringen und so die beste Bürgschaft für den Zusammenschluß des gesammten Verkehrs Unterkrains zu dem Bahnhofe in Rudolfswerth bieten.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 8. Juli.

Inland. Die wichtigste Nachricht des Tages ist die Ausschließung der Jesuitenfacultät in Innsbruck von der Wahl des Universitätsrectors, und in der That sollte diese Maßregel nur der Vorläufer der gänzlichen Aufhebung des theologischen Jesuitencollegiums, dieser Brütanstalt für die clericale Hege im Lande Tirol sein. Dann begrüßen wir den Beschluß als eine erste klare Kundgebung, daß Minister Stremayr nicht gesonnen sei, die staatlichen Interessen dem erstrebten Versöhnungswerke mit dem Episkopate zu opfern, daß er zwischen Kirche und Jesuitenthum, mit welchem der Ultramontanismus identisch ist, wohl unterscheidet. Nur Jesuitenthum und Staat sind unveröhnliche Gegner, mit denen kein Friede, kein Abkommen möglich ist.

Der „Weser-Zeitung“ wird aus Wien geschrieben: Die Allocution des Papstes an die Deputation des katholischen deutschen Bistums hat hier die größte Sensation hervorgerufen. So sehr man auch gewohnt war, den greisen Pius es der „mit dem Worte rasch fertigen“ Jugend gleich thun zu sehen, eine solche Sprache gegenüber einer Macht wie Deutschland — das übersteigt doch alle Erwartungen! Und kaum daß sich das erste Staunen gelegt, sagt man sich, daß diese thestische Vered-

zuehend rückte, um das Festkleid um einige Zoll zu vergrößern; der neidenswerthe Besitzer einer langen Beduinenfinte, wahrscheinlich das einzige Schießgewehr im Orte, wurde nicht müde, von Zeit zu Zeit seine Freudengrüße inmitten der Versammlung abzuknallen, eine Ovation, die wir mit unseren Büchsen nachdrücklich und ausdauernd vervielfältigten. Ein Neger, dem die weit vorstehende Schnauze mit den spitzigen Zähnen eine lebhafteste Ähnlichkeit mit einem Krokodilschädel gab, machte, mit einem breiten großen Schwert bewaffnet, den Lustigmacher und Springer der darüber höchlich amüßten Gesellschaft. Auf den Stufen der Nachbarhäuser und im Sandrings umher gruppierte sich die hoffnungsvolle Jugend von Derr.

Nun traten die Damen zu einem Festanzug an, der über eine Stunde währte. Tanz konnte man es eigentlich nicht nennen, es ist dies nubische Ballet ein Herumwackeln im Kreise, wobei sie leise singend, in die Hände klatschend und den Oberkörper wiegend herumgehen. Die Hälfte der Weiber producirt wieder dies unbegreifliche nervenzersetzende Gellen, die andere singt und windet sich wackelnd durch die Menge, eine Lustigmacherin eifert zu lebhafteren Gellen an, und der Negerbube wirtschaftet wie ein toll gewordener Schimpanse auf den Kesselpauken herum.

Der Festgeber frug nach beendigtem Tanzver-

samkeit nur der Vorbote einer Katastrophe sein könne. Die deutsche Regierung kann der vollsten Sympathien der Liberalen Oesterreich-Ungarns gewiß sein, wenn sie sich anstellt, die Fehde auszuweichen. Hoffentlich wird unsere Regierung bei solchem Kampfe sich nicht zum zweiten male die Rolle des neutralen Beobachters auflegen. War es doch Oesterreich, das mit den confessionellen Gesetzen und mit der Kündigung des Concordats den ersten Schritt that auf der Bahn der Emancipation von Rom, und wenn auch die Rücksicht auf die hieslands noch sehr zahlreiche clericale Partei und die Unverlässlichkeit jener Kreise, die durch einen matten Indifferentismus alles gethan zu haben wähnen, unsere Regierung abhalten mag, als Mauerbrecher zu wirken, so wird dieselbe gewiß nicht fehlen, wenn es gilt, mit zu stützen, den Jesuitismus als solchen unschädlich zu machen. Oesterreich hat in der That schon ein gut Theil seiner Pflicht gethan, wenn es in Rom den Wahn, als würde der Ultramontanismus innerhalb der schwarzen Grenzpfähle eine Zuflucht finden, zerstörte. Dies ist aber geschehen, und so verblendet ist man in Rom nicht mehr, um auf Oesterreichs Schutz zu rechnen. Noch ist von deutscher Seite eine Anfrage über das Verhalten des Wiener Cabinets in der römischen Frage hierher nicht gelangt; allein sollte sie eines Tages gestellt werden, so wird die Antwort hoffentlich eine solche sein, deren sich das liberale Oesterreich nicht zu schämen braucht. Man hat in dieser Beziehung aus der Toleranz, welche das cisleithanische Cultusministerium dem Clerus gegenüber übt, recht trostlose Rückschlüsse ziehen wollen. Indessen heißt einerseits die Billigkeit das Geständnis, daß ja schließlich Herr v. Stremayr nicht im mindesten Wiene macht, den bischöflichen Präntionen nachzugeben, und daß seine Nachgiebigkeit bisher nur in dem Phlegma sich manifestirt, mit dem er diese Ansprüche an sich herantreten ließ. Andererseits ist nicht anzunehmen, daß eine aus politisch geschulten und westklugen Männern bestehende Regierung, wie sie heute an der Spitze der Geschäfte steht, sich darüber täuschen könnte, wie die Bewegung, die jetzt ins Rollen kommt, jeden Widerstand einem Strohhalme gleich knicken, passive Zuschauer aber nimmer dulden würde.

Ausland. Bei dem großen Trübsale, so den Frommen jetzt in Deutschland vom Reichstage und dem gräulichen Fürstentanzler zugefügt wird, war die Person des Kaisers Wilhelm noch ihre einzige Hoffnung. Von seinem frommen Gemüthe erwarteten sie eine Einwirkung auf die Regierung, auf daß sie von dem von ihr eingeschlagenen verderblichen Weg um-

gnügen, ob wir die Freuden des Mahles theilen wollten, allein ich war schon einmal in Cairo bei einem Hochzeitschmaus und infolge desselben mehrere Tage mit allen Symptomen der Seerkrankheit unwohl gewesen, wir lehnten also, eingeschüchtert in der Erinnerung an die afrikanisch-gastronomischen Genüsse, die Einladung ab, versprochen aber, nach unserem Dejeuner zum Festzug nicht nur wieder zu kommen, sondern auch an demselben theilzunehmen. Vor der Pause wird — wo wäre im Orient eine Stunde zu verleben ohne diesen Schluß — „Bakshisch“ für die Tänzerinnen eingesammelt, an welcher Sammlung wir uns natürlich theilnahmen; dann folgt eine sehr hübsche Sitte: die Freunde des Hauses geben nämlich „unverzinsliche Darlehen“ an den Festgeber. Diese Gaben sind heilige Ehrenschulden und müssen bei dem nächsten Familienfest im Hause des Gebers an denselben zurück erstattet werden. Stirbt der Empfänger vorher, so steht es dem ältesten Sohne frei, ob er die Schuld des Vaters anerkennen und bezahlen will oder nicht. Arme Familien haben sich durch diese „Festdarlehen“, bei welchen oft je nach dem Wohlstand und der Größe ganz namhafte Summen sich „zusammenlappern“, durch kluge Speculation mit dem Gelde Vermögen erworben und ihr Glück gemacht.

(Schluß folgt.)

lehre oder wenigstens die antiliteralen Gesetze durch eine „authentische Interpretation“ unwirksam mache.

Zu diesem Zwecke begab sich eine katholische Deputation, an deren Spitze der Nachener Bürgermeister stand, zu dem eben in Ems weilenden Kaiser, um ihm von der Sanctionirung des Jesuitengesetzes „abzurathen.“ Die Worte, die dabei der Deputationsführer aus kaiserlicher Munde zu hören bekam, dürften wohl die letzten Illusionen, in denen sich die Ultramontanen noch bezüglich der Gesinnungen des Kaisers wiegten, zerstört haben.

In kurzen trockenen Worten erklärte der Monarch, daß der Vatican durch die Verkündigung des Unschleibbarkeitsdogmas allen Staaten den Krieg erklärt habe, und daß der Kampf mit der katholischen Hierarchie durchgeführt werden müsse.

Die Frommen aller Länder haben Grund, sich diese Antwort des deutschen Kaisers hinter die Ohren zu schreiben.

Ueber den deutsch-französischen Räumungsvertrag spricht sich die „Spener'sche Zeitung“ folgendermaßen aus: „Der Vertrag enthält zwar für jeden Franzosen, der nur halbwegs ruhig zu prüfen versteht, alles, was er von einem übermächtigen Feinde hoffen konnte; damit wollen wir indes nicht etwa andeuten, als wäre unsere Regierung in ihren Zugeständnissen über das Maß des Zulässigen im geringsten hinausgegangen. Im Gegentheil, eine Betrachtung der einzelnen Punkte des Vertrages wird zeigen, daß Fürst Bismarck es verstanden hat, auf der schmalen Linie zu bleiben, die zwischen einer sentimentalen Rücksichtnahme auf den Besiegten und einem unklugen Mißbrauche der Ueberlegenheit liegt, mit andern Worten, daß es ihm abermals gelungen ist, das deutsche Interesse im höchsten Sinne des Wortes zu wahren. Wir dürfen uns zu diesem neuen „Meisterstück“ unserer Diplomatie Glück wünschen.“

Die französischen Blätter begleiten den Räumungsvertrag ebenfalls mit ernstlichen Betrachtungen. So schreibt John Lemoinne im „Journal des Debats“: „Es gibt unter uns noch Ueberlebende, die sich erinnern und erzählen, welche bittere und edle Thränen es dem Herzog v. Richelieu entriß, mit den Siegern von 1814 und 1815 unterhandeln zu müssen. Wie sollten nicht auch wir an den bitteren Schmerz denken, welchen bei der Unterhandlung über den Verkauf Frankreichs der Mann empfinden muß, der Frankreich über alles liebte.“

Dem Geschichtschreiber der Revolution, des Consulats und des Kaiserreichs, der ein halbes Jahrhundert lang mehrerer Geschlechter mit der Liebe zum Ruhme, dem Durst nach Sieg und der Leidenschaft für Eroberungen berauscht hatte, welcher nur von der Vergrößerung seines Vaterlandes träumte, der sein Land über alles, selbst über die Gerechtigkeit stellte, ihm war es vorbehalten, die Zerstückelung und Verstümmelung Frankreichs zu unterzeichnen und seinen Namen unter die härteste Capitulation zu setzen, die es jemals über sich ergehen lassen mußte; ihm ist es auch jetzt wieder vorbehalten, uns zu verkünden, wie wir endlich erkaufen werden, was man uns noch so freundlich ist, wiedergeben zu wollen.“

Der carlistische Aufstand macht zwar keine nennenswerthen Fortschritte, ist aber auch noch nicht todt. Am 30. Juni machten 500 Carlisten unter Anführung eines gewissen Frances den Versuch, die Stadt Neus (Provinz von Tarragona) in ihre Gewalt zu bekommen. Der Hauptstreik mißlang, jedoch; der Angriff wurde von den kleinen Gar-nison und den Einwohnern zurückgeschlagen. Der Bandenführer Frances wurde verwundet und mit mehreren seiner Leute gefangen genommen. Der „Imparcial“ meldet, daß der Beschluß gefaßt wurde, acht Bataillone Verstärkung nach Catalonien zu schicken.

Die Nachricht, daß die Clericalen in Italien die bisherige Kampfweise aufgeben, bestätigt sich. Der Erste, welcher das neue Lösungswort ausgeht, ist der Erzbischof von Neapel, welcher im letzten Schreiben an die Pfarrer seines Sprengels

dieselben auffordert, ihre Gläubigen zu belehren, daß die Beteiligte an den Wahlen eine Nothwendigkeit sei.

Zur Tagesgeschichte.

Zu den Schülern des Wiener Theresianums gehört auch der Prinz von Asturien, der einzige Sohn der Königin Isabella von Spanien. Der junge Prinz hat in kurzer Zeit sich die deutsche Sprache angeeignet und zählt zu den fleißigsten Zöglingen der Anstalt. Mit der Mutter steht er in sehr regem Briefwechsel, und diese wider läßt es an Instruktionen für den Director der Anstalt nicht fehlen; auf das bestimmteste hat sie sich darin ausgesprochen, daß ihr Sohn das Leben kennen lerne, wie es ist; ein anderer ihrer Befehle verlangt ebenso entschieden, daß der Prinz — wer sollte es glauben! — weder von einem Jesuiten, noch von einem Klostergeistlichen Religionsunterricht erhalte. Mit seinen Schulkameraden verträgt er sich vortreflich; während der Ferien wird er in Begleitung eines Lehrers eine Fußreise ins Salzammergut unternehmen.

Deutschland, Frankreich und England stehen jetzt gleichzeitig im Begriff, die Anwendung der Luftschiffahrt zu militärischen und in Deutschland auch zu postalischen Zwecken einer erneuerten Prüfung zu unterziehen. Es scheinen dazu nach der „Post“ eine Reihe neuer Erfindungen vorzuliegen, von denen indeß bisher nur zwei erst öffentlich hervorgetreten sind. Es sind dies die Erfindung eines Herrn Hainlein in Mainz, der durch eine Luftschraube, welche durch das im Ballon enthaltene Gas in Wirksamkeit gesetzt wird, den Ballon beliebig lenken zu können behauptet, und die Erfindung des Chefconstructeurs der französischen Marine, Dupuy de Lome, welcher dasselbe Resultat erzielt haben will, aber die Construction seiner Maschine noch als Geheimnis behandelt. Die Vorprüfungen beider Erfindungen sollen durchaus günstige Resultate ergeben haben. Es bleibt nach den Erfahrungen des letzten Krieges nur noch nicht abzusehen, zu welchen militärischen Zwecken diese Ballons verwendet werden sollen. Die Recognoscirungsversuche mit denselben haben auf französischer, wie deutscher Seite nur das Ergebnis geliefert, daß der Ueberblick aus der Vogelschau durchaus kein sicheres und zureichendes Erkennen gestattet und genaue Aufnahmen, resp. auch nur Beurtheilungen wegen der Entfernungen, in denen sich der Ballon halten muß, um nicht getroffen und heruntergeholt zu werden, schon gar nicht zuläßt. Dasselbe Blatt bemerkt hierzu: „Es bliebe demnach höchstens noch das Werken von Explosionskörpern aus denselben, was allerdings in belagerten Städten bei der furchtbaren Explosionskraft einzelner derartiger Stoffe eine sehr bedeutende Wirkung auszuüben vermöchte. Allein es würde sich dabei die Frage aufwerfen, wie sich eine solche Explosionswirkung zum Völkerrecht stellt, das durch internationalen Vertrag selbst die Verwendung von Explosionsgeschossen aus Handfeuerwaffen untersagt hat. Ueberhaupt aber findet sich die Verwendung des Luftballons in das Kriegsgericht noch nicht aufgenommen, wie ja denn im letzten Kriege noch der Zweifel aufgeworfen ist, ob die in einem Ballon gefangenen Personen nicht nach dem Standrecht als auf handfester That ergriffene Spione sofort hänglich werden sollten.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

(Ernennungen.) Der Justizminister hat den Aescultanten Theodor Kuralt zum Bezirksgerichtsadjuncten in Tschernembl ernannt. — Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an dem Staatsrealgymnasium in Krainburg Mathäus Bobuzek zum wirklichen Lehrer am Staatsobergymnasium in Görz ernannt.

(Effectenlotterie der philh. Gesellschaft.) Das Adress- und Losversendungs-Comité hat bereits die Form der Anlage des Adressbuches und Loscontros definitiv festgestellt. Da die bezüglichen Blanquetten sich bereits im Druck befinden,

wird schon im Laufe dieser Woche mit der Eintragung der Adressen begonnen werden können. Um sich nun das notwendige Materiale zur Eintragung zu beschaffen, wird das Adresscomité mit Beginn der nächsten Woche die Adressbögen von den einzelnen Damen und Herren des großen Lotterie-Comité's einsammeln lassen. Die p. t. Damen und Herren des großen Comité's belieben daher im Laufe dieser Woche möglichst viele Adressen zu sammeln. Nach erfolgter Eintragung werden die noch nicht vollgeschriebenen Adressbögen den p. t. Comitémitgliedern zur Fortsetzung der Adressensammlung rückgestellt. Adressbögen sind in der Handlung des Herrn J. Raringer zu haben.

(Humane Spende.) Se. Hochgeborener Herr Graf Josef v. Auersperg in Sonnegg hat dem krainischen Ausbittelsbeamten-Kranken-Unterstützungs-Verein 30 fl. gespendet.

(Nordlicht.) Heute mitternachts wurde ein nordlichtartiger röthlicher Schimmer in nordwestlicher Richtung beobachtet. Eine auffallende Helle in jener Weltgegend gab sich schon um halb 11 Uhr kund und hielt bis 1 Uhr an.

(Anerkennung krainischer Industrie.) Der „Grazer Tagespost“ vom 6. d. M. entnehmen wir, daß die freiwillige Feuerwehr der Grazer Zuckerfabrik die vom hiesigen Fabrikanten Herrn A. Samassa beim Grazer Feuerwehrtage zur Ausstellung gebrachte Abprosspritze angekauft hat. An Leistungsfähigkeit soll diese bei der Uebung erprobte Spritze den Knaut'schen Spritzen gleichkommen.

(Kindesweglegung.) Bei der heiligen Quelle nächst Laverca wurde ein drei Monate altes weggelegtes Kind aufgefunden. Der Gemeindevorsteher von St. Marein hat dasselbe in das hiesige Civil-Spital gesendet und die Anzeige an das l. l. Landesgericht erstattet.

Wirtschaftliches.

(Kalbfleisch, Halbfleisch!) Es ist eine der sonderbarsten und am schwersten logisch zu erklärenden Thatsachen, daß man nirgends in allen fünf Welttheilen und nur in Oesterreich und Süddeutschland überwiegend mehr Kalbfleisch, und das zum größten Theile ganz unreifes, verzehrt und nahezu so viele Kälber, darunter wenigstens der vierte Theil unter fünf Wochen alt, schlachtet, als ausgewachsene Ochsen und Kühe. Chemiker und Aerzte haben längst bewiesen, daß Kalbfleisch, und besonders sehr junges, kaum den vierten Theil Nährstoff von Rindfleisch enthält, und wenn gerade deshalb viele Aerzte dessen Genuß Kranken gestatten, so sind andere Aerzte umso mehr dagegen, eben weil nährstoffarme Gegenstände um so schwerer verdaulich sind. Nicht minder wird jeder Feinschmecker gestehen, daß nur sehr gut gebratenes oder sonst pikant bereitetes Kalbfleisch an Geschmack anderem reiferen Fleische annähernd gleichkommt, während bekanntlich halbgares, schlaffgebratenes Kalbfleisch sprichwörtlich fad schmeckt und zäh ist wie weißer Kautschuk. Endlich kommt Kalbfleisch gerade infolge seiner geringen Nährhaftigkeit theuer zu stehen, ist also nur den wohlhabenderen Ständen zugänglich, welche einestheils die Mittel hätten, sich viel gesünderes, nährstoffreicheres, wohlhmed.nderes Fleisch zu verschaffen, anderentheils aber durch dies geradezu widernatürliche Gelüste dem ärmeren Volke einen großen Percentgehalt an Fleischquantität entziehen, indem sie die jungen Kälber so massenhaft vorweg verzehren, welche ihrem geringen Gewichte nach nur wenige befriedigen können, statt sie zu ausgewachsenen Rindern ausreifen zu lassen, welche dann ungleich mehr Personen gesunden Nährstoff bieten. Ferner hat dies eigenthümliche und sowol feinschmeckerisch, wie sanitätlich am wenigsten erklärbare Gelüste eine auch moralisch erschreckende, aber kaum noch recht bemerkte Folge, nämlich eine absonderliche, nur in Oesterreich und Süddeutschland vorkommende und über das ganze Gebiet hin sich jährlich auf Millionen an Opfern erstreckende Sattung von großer, wenngleich meist gedankenloser, aber um so brutalerer Thierquälerei, welche bei dem Kälbertransporte vom Lande nach der Stadt, auf den Bahnen und vom Viehmarkte nach den

Schlächtereien ausgeübt wird. Kein anderes zur menschlichen Nahrung dienendes Thier wird derartig, und gleich vom Mutterleibe weg, bis ans Messer so gequält, als das jährlich in Millionen Stück getöbelt zu Markte kommende arme Kalb. Und man frage sich doch, ob ein schon ohnehin durch seine Unreifeit nicht sehr nahrhaftes und wohlhmed.nderes Fleisch von überdies verletzten und nahe zu Tode gemarterten, meist im Fieberzustande befindlichen Thieren gesund und appetitlich sein könne? Endlich tritt auch noch ein sehr bedeutender landwirtschaftlicher Factor zur Frage hinzu. Warum sollten wir nicht auch, gleich den Engländern, Amerikanern und theilweise nicht minder den Franzosen, unser Kalb zu größerem Gewichte heranfüttern können und überhaupt mehr Rindfleisch und wenigstens kein widernatürlich unzeitiges Kalbfleisch consumiren? Fehlt es uns an Futter, an Weiden, um zugleich auch ein höheres Capital durch das ausgefütterte Thier zu erlangen? Ließe sich dieser Gewinn für den volkswirtschaftlichen Calcul nicht entsprechender und praktischer durch das Fleisch gewinnen, der jetzt noch durch den Handelsgewächsbau ersetzt werden muß? Das alles sind Fragen, gar sehr der Beachtung und der Initiative werth zu einer Reform unserer Rindviehzucht, unseres internationalen Handels, unserer Fleischconsumtions-Verhältnisse, unserer Geschmacksrichtung und rationellen Volksernährung.

Eingekendet.

Die

Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach

übernimmt Gelder zur Verzinsung in Banknoten auf Kassascheine ohne Kündigung mit 4%, mit 10tägiger Kündigung mit 5%, „Giro-Einlagen, à vista behebbar, mit 5%.“ Ferner escomptirt sie Platzwechsel, Domicile und Aimeffen auf inländische und ausländische Plätze, — gewährt Credite gegen Depot und ertheilt Vorshüsse auf Staats- und Industrie-Papiere gegen zu vereinbarende billige Bedingungen. — Ueberläßt Anweisungen auf Wien, Graz, Triest, Klagenfurt, Warburg und überhaupt auf alle inländischen und ausländischen Plätze, wo sich Credit-Institute befinden. — Effectuirt Aufträge und besorgt Ancaffi, übernimmt den commissionsweisen An- und Verkauf von allen Gattungen Effecten gegen billige Bedingungen. — Uebernimmt die Aufbewahrung von Effecten gegen billige Gebühren. — Löst alle Gattungen verfallener Coupons gratis ein, nimmt selbe an Zahlungsstatt an und escomptirt noch nicht fällige. — Auswärtige Committenten werden eingeladen, ihre Correspondenzen unmittelbar an die Filiale selbst zu richten, wo gegen 1/10% Vergütung alle ins Bankwesen einschlagende Geschäfte direct besorgt werden.

Der selbständige Credit-Verein für Krain (im Verbände der Filiale der Steiermärk. Escompte-Bank) gewährt Escompte-Credite im Sinne des § 42*) der Statuten. Nähere Anstünfte, sowie Programme und Geuchts-Formulare sind im Bureau der Filiale erhältlich.

*) § 42. Die Credit-Theilnahme bei der Steiermärkischen Escompte-Bank kann nur infolge eines Anstühens um dieselbe gewährt werden, und wird überhaupt nur solchen Personen zugesandt, welche in Steiermark, beziehungsweise in Kärnten und Krain ansässig sind oder dafelbst protefollirte Firmen haben, bezüglich der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters keinem begründeten Bedenken unterliegen, und welche bezüglich ihrer Erwerbshähigkeit und Solvenz von der Gesellschaft als zulässig erachtet worden sind. Durch die Gewährung eines Credits wird man Theilnehmer der Bankgesellschaft. (356-6)

Witterung.

Laibach, 8. Juli.

Morgennebel, vormittags heiter, nachmittags Gewitterwolken in Süd. Wärme: Morgens 8 Uhr + 13.8°, nachmittags 2 Uhr + 25.4° C. (1871 + 25.8°; 1870 + 29.3°) Barometer im Fallen, 733.24 Millimeter. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 15.4°, das gestrige + 17.4°; beziehungsweise um 2.4° und 1.2° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 1.50 Millimeter.

Angelommene Fremde.

Am 7. Inst.

Elefant. Prinz, Ksm., Paris. — Brosdocimo, Ksm., Kroatien. — Radvic, Wippach. — Domladic, Uhrviren. — Pintar, Guardian, Nazaret. — v. Jabornegg, l. l. Postzeirath, Kratau. — Dr. Albing, Linienfchiffsarzt, Pola. — Balonig, Graz. — Ankenig, Postmeister, Leers. — Ankenig, Krainburg. — Mad. v. Minelli, königl. Konzeleiredirectorsgattin, mit Familie. Stadt Wien. Paschacher, Finanzinspector, Wien. — Dr. Kalina, Wien. — Guttmann, Ksm., Wien. — Putmeyer, Ksm., Wien. — Ritter v. Schwarz, Baurath, Wien.

Hotel Europa. Bogalnic, Lieutenant, Hermannstadt. — Tomahon, Beamte, Gurkfeld. — Prache, k. k. Landesgerichtsrath, Wien. — Scharrer, k. k. Landesgerichtsrath, Wien. — Pibernig, Radmannsdorf. — Arjo Beit, Barbier, Udine. — Arjo Blasius, Udine. — Schwarz, Gutbesitzer, Ehrenstein. — Zanlini, Triest. — Weiß, Reisender, Görz. — Dr. Hobit mit Familie, Wien. — Baron Edler, Wien. — Freiherr v. Schrensky, Teobersdorf. — Vogl, Reisender, Wien.

Balnerhof Hof. Berderber, Beamte, Beldes. — Deschmann, Handelsmann. — Schlichtig, Ingenieur, Wien. — Adler, Sava.

Mohren. Treppo, Unternehmer, Görz. — Margand, Triest. — v. Pestal, Triest. — Hockwar, Padova.

Gedenktafel

Aber die am 10. Juli 1872 stattfindenden Vicinationen.

- 3. Feilb., Zapuder'sche Real., Gleinitz, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Mora'sche Real., Poltje, BG. Adelsberg.
- 2. Feilb., Geiger'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg.
- 2. Feilb., Pader'sche Real., Pece, BG. Laibach.
- 2. Feilb., Bambic'sche Real., Sarsto, BG. Laibach.

Telegramme.

Versailles, 7. Juli. Die National-Versammlung genehmigte ohne Debatte den Räumungsvertrag.

Rom, 7. Juli. „Economista“ meldet: Der Sultan ordnete auf Collectiv-Einschreiten der beteiligten Mächte, Italien an der Spitze, an, daß neue Tarife von der Suez-Canal-Gesellschaft nicht einzuführen seien.

Athen, 7. Juli. Die Kammer verwarf das beantragte Tadelvotum wegen der vielen Begnadigungen gegen den Justizminister, welcher aber dennoch demissionirte.

Verstorbene.

Den 6. Juli. Dem Herrn Jakob Grache, Uhrmacher, sein Kind Maria, alt 3 Monate und 21 Tage, in der Stadt Nr. 127 an Convulsionen.
Den 7. Juli. Anton Kufelj, Grundbesitzer, alt 49 Jahre, im Civilspital an Darmhlähmung.

Wiener Börse vom 6. Juli.

Staatsfonds.		Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bant		Geld	Ware
Spec. Rente, 5 1/2 p. C.	64.40	64.50		94.75	95.25		
do. do. 5 1/2 p. C. in Silber	71.65	71.70					
Loose von 1854	95.—	95.50					
Loose von 1860, ganze	104.80	105.20					
Loose von 1860, Hälfte	127.—	128.—					
Prämienf. v. 1864	145.25	145.75					
Grundentl.-Obl.							
Steiermark zu 5 p. C.	91.—	92.—					
Kärnten, Krain u. Küstenland 5	85.75	86.—					
Ungarn: zu 5	82.—	82.50					
Kroat. u. Slav. 5	84.—	85.—					
Siebenbürg. 5	79.—	79.50					
Aktion.							
Nationalbant	852.—	853.—					
Union-Bant	382.—	382.50					
Leibniz-Bant	330.30	330.50					
k. k. Escompte-Ges.	1030	1035					
Anglo-Osterr. Bant	513.25	513.75					
Deff. Hypoth.-Bant	98.—	102.—					
Deff. Hypoth.-Bant	98.—	102.—					
Franko-Osterr. Bant	145.25	145.75					
Kais. Ferd.-Nordb.	2058	2060					
Südbahn-Gesellsch.	209.80	210.—					
Kais. Elisabeth-Bahn	250.—	251.—					
Kais.-Ludwig-Bahn	243.50	244.—					
Stieber-Eisenbahn	183.—	184.—					
Staatsbahn	342.—	343.—					
Kais. Franz-Josef-B.	218.50	219.—					
Kais. Franz-Josef-B.	187.—	188.—					
Kais.-Jugum. Bahn	182.—	182.50					
Fremdbriefe.							
Ration. 5 p. C. verlos.	92.50	92.70					
Eng. Bod.-Creditauf.	89.75	90.25					
Eng. Bod.-Creditauf.	103.75	104.25					
do. in 33 J. verlos.	88.75	89.—					
Deff. Hypoth.-Bant							
Prioritäts-Oblig.							
Südb.-W. zu 500 fl.	115.50	116.—					
do. Wons 6 p. C.	—	—					
Rordb. (100 fl. 5 p. C.)	103.80	104.—					
Staatsh. (200 fl. 5 p. C.)	98.45	98.75					
Staatsbahn pr. Etid	131.—	131.50					
Staatsb. pr. Et. 1867	126.25	127.—					
Hudolfsb. (300 fl. 5 p. C.)	95.80	96.—					
Franz-Jos. (200 fl. 5 p. C.)	101.60	101.80					
Loose.							
Credit 100 fl. 5 p. C.	191.50	191.75					
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. 5 p. C.	99.—	99.50					
Triester 100 fl. 5 p. C.	120.50	121.50					
do. 50 fl. 5 p. C.	58.—	59.—					
Öfener 40 fl. 5 p. C.	31.50	33.—					
Salz 40	40.—	41.—					
Salz 40	28.50	29.—					
St. Genois 40	36.—	38.—					
Windischgrätz 20	29.—	30.—					
Waltstein 20	24.—	25.—					
Waltstein 20	22.50	23.—					
Waltstein 10	16.—	17.—					
Hudolfsb. 100 fl.	14.50	15.50					
Wechsel (3 Mon.)							
Rußl. 100 fl. (Sib.)	93.70	93.80					
Frankf. 100 fl.	93.80	93.90					
London 10 fl. Sterl.	111.70	111.80					
Paris 100 Francs	49.75	49.80					
Münzen.							
Kais. Münz-Ducaten	5.37	5.38					
30-Francsthaler	8.92	8.93					
Bereinshalter	166.—	166.50					
Silber	109.—	109.25					

Telegraphischer Coursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 8. Juli.
Vorbörsen.
Sperz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64.55. — Sperz. National-Anlehen 71.85. — 1860er Staats-Anlehen 104.80. — Bankactien 850. — Credit 330.50. — Anglobank 312. — Wechselbant 327.—. — Hungaria 121. — Vereinsbant 161.—. — London 111.35. — Silber 108.75. — k. k. Münz-Ducaten 5.34. — 20-Franc-Stücke 8.89 1/2.

Lottoziehung vom 6. Juli.
Triest: 54 55 26 16 53.

Collectiv-Anzeiger.

Aufgenommen werden: 4 Wohnungen mit 4 bis 6 Zimmern sammt Zugehör, 1 Wasserträgerin, 1 Lehrjunge in ein Gemischtwarengeschäft, 1 älterer Herr in Kost und Wohnung, 1 Zimmerherr, 1 Dienstmagd (der italienischen Sprache mächtig), 1 Kindsmagd, 1 Mädchen in Wohnung, 2 Stubenmädchen, 1 Bachtwirthsgeschäft. — **Dienste suchen:** 1 Bediente, 1 Ladendiener, 1 Haushälterin, 1 Herrschaftsköchin. Auskunft ertheilt das **Annoncen-Bureau, Hauptplatz Nr. 313.** (395)

Wohnungs-Anzeige.

Im **Casino-Gebäude** II. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, zwei Kellern und Bodenraum, zu Michaeli l. z. zu vermieten.
Anbote werden bis 15. d. M. entgegengenommen.
Nähere Auskunft beim Vereins-Custos im I. Stock.
Laibach, 7. Juli 1872. (392-1)

Erste allgemeine
Versicherungsbank „SLOVENIJA.“

Rundmachung.

Nachdem mehr als 3000 Actien gezeichnet und am heutigen Tage die Constituirung der Bank „Slovenija“ dem hohen k. k. Landespräsidium für Krain angezeigt worden ist, so werden jene p. t. Herren Actionäre, welche 40 Perc. des gezeichneten Actien-capitalles noch nicht eingezahlt haben und für welche die 30tägige Einzahlungsfrist bereits verflossen ist, eingeladen, diese Einzahlung nunmehr unverweilt bei der **Hauptkasse der Bank Slovenija in Laibach** zu leisten, widrigenfalls dieselben ihrer bereits geleisteten Einzahlungen zu gunsten der Gesellschaft für verlustig erklärt würden. (§ 7 der Statuten.)

Zugleich wird bekannt gegeben, daß Zeichnungen zum bisherigen Emissionscours von 85 Perc. nur mehr

bis 25. Juli 1872

angenommen werden, nach welchem Zeitpunkte die 40perc. Einzahlung auf eine Actie 80 fl. betragen wird.

Laibach, am 6. Juli 1872.

Vom Verwaltungsrathe der Versicherungsbank
„Slovenija.“

(394)